Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 225 (1952)

Artikel: Nächtlicher "Besuch" ...!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-657271

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nächtlicher „Besuch“ . . . !

Eine wahre Nachtwandlergeschichte . . .

Der Onkel eines Freundes, der während langer Jahre Vorsteher eines Lehrerseminars in Südfrankreich gewesen war und seit einiger Zeit in der Schweiz lebt, erzählte diesem kürzlich folgendes, verbürgtes Erlebnis:

Wir hatten in unserem Internat einen jungen Burschen von sehr melancholischem Wesen und düsterer Gemütsart, der als Nachtwandler bekannt war. Zuweilen verließ er bei seinen Anfällen sein Zimmer und kehrte wieder dahin zurück; hie und da verirrte er sich jedoch auch, so daß man ihn dahin zurückführen mußte . . .

Eines Abends war ich länger als gewöhnlich aufgeblieben und an meinem Schreibtische noch spät in der Nacht mit einer wichtigen wissenschaftlichen Arbeit beschäftigt, als ich die Türe meines Arbeitszimmers aufgehen hörte und den Burschen im augenscheinlichen Zustand des Nachtwandlers eintreten sah. Seine starren Augen waren weit geöffnet; er hatte nur das Pyjama an, in welchem er zu schlafen pflegte — und in der rechten Hand trug er ein Messer . . . Er ging gerade durch den ganzen Raum hindurch, öffnete eine Tür und trat in das dahinterliegende Schlafzimmer. Er schritt auf das Bett los und schien mit der linken Hand zu tasten, ob ich darin liege. Dann führte er drei so heftige Stöße auf das Bett aus, daß er nicht nur die Decken, sondern auch die Matratze durchbohrte . . .

Als er an mir zuerst vorübergegangen war, hatte er die Augenbrauen gerunzelt und das Gesicht war verzerrt. Nachdem er zugestoßen hatte, drehte er sich um, kam hernach in mein Arbeitszimmer zurück, und ich sah, daß sein Gesicht den Ausdruck der Befriedigung zeigte. Der Schein zweier Stehlampen, die auf meinem Schreibtische standen, machte auf seine Augen nicht den geringsten Eindruck. Er ging, wie er vorhin gekommen war, machte die Tür zu meinem Schlafzimmer und hernach auch diejenige zu meinem Arbeitszimmer zu und kehrte geradewegs, wie ich mich vergewisserte, direkt in sein eigenes Zimmer zurück . . . Man kann sich wohl denken, in welchem Zustand ich mich nach diesem Intermezzo befand . . . ! Ich zitterte vor Entsetzen über die Gefahr, der ich knapp entronnen war, und ich war so aufgeregt, daß ich die ganze restliche Nacht, die ich in einem andern Schlafzimmer verbrachte, kein Auge schließen konnte . . . !

Am Morgen ließ ich den Nachtwandler rufen und fragte ihn in möglichst wohlwollendem Tone, wovon er in der letzten Nacht geträumt habe?

Bei dieser Frage erschrak er sichtlich. — „Herr Direktor“, sagte er dann langsam, „ich habe einen so seltsamen Traum gehabt, daß es mir wirklich peinlich wäre, Ihnen denselben zu erzählen!“

„Ich befehle es Ihnen!“ sagte ich darauf. — „Ein Traum ist immer unwillkürlich und ein Hirngespinst!“

„Sehr geehrter Herr Direktor!“ sagte er darauf, „kaum war ich gestern abend eingeschlafen, so träumte mir, Sie hätten meine Mutter erschlagen . . . Ihr Schatten erschien mir, um mich zur Rache aufzufordern, und bei diesem Anblick geriet ich in einen solchen Zorn, daß ich sofort nach Ihrem Schlafzimmer eilte. Und da ich Sie im Bette fand, so erstach ich Sie . . . Bald darauf erwachte ich, in Schweiß gebadet in meinem Bette und dankte Gott, daß das abscheuliche Verbrechen nur im Traum von mir ‚begangen‘ worden war!“

„Es ist weit mehr ‚begangen‘ worden als Sie glauben!“ sagte ich sehr ernst . . . Und ich erzählte ihm, was geschehen war und zeigte ihm anschließend die Spuren der Stiche, die er mir zugedacht hatte . . .

Bei diesem Anblick warf er sich auf die Knie und flehte mich um jede Strafe an, die ich ihm auferlegen zu müssen glaube.

„Nein“, rief ich, „ich habe nicht das Recht, Sie für eine unfreiwillige Tat zu strafen. Aber in Zukunft dispensiere ich Sie von zu anstrengenden, nervenverbrauchenden Arbeiten und lasse Ihr Zimmer nach dem Zubettegehen von außen abschließen und erst am folgenden Morgen vor dem Frühstück wieder öffnen . . . !

Kursgewinn. „Papa, du hast mir gesagt, meine Mama sei nach Paris gefahren, um mir dort ein Brüderchen zu kaufen. Warum aber hat sie zwei mitgebracht?“ — „Weil der französische Franken so niedrig steht.“

Rebgelände am Neuenburger See

Photo Paul Senn, Bern